



Fotos: © Jürgen Heimlich

150 Jahre Wiener Zentralfriedhof

Jubiläen haben es an sich, dass sie auf besondere Art und Weise begangen werden. Eine Jahreszahl zeigt an, wie viel Zeit bis zu einem bestimmten Tag – gerechnet von der Geburtsstunde an – vergangen ist. Wir feiern runde Geburtstage, halbrunde Geburtstage und wenn Kinder Geburtstag haben sowie so jährlich. Freilich kann jedes Jahr ein Geburtstag groß gefeiert werden. Oder auch ganz still.

Der 150. Geburtstag des Wiener Zentralfriedhofs sollte gebührend gefeiert werden. Der zweitgrößte Friedhof Europas hat eine sehr lebendige Geschichte hinter sich. Um seine Attraktivität zu erhöhen, wurde nur wenige Jahre nach seiner Eröffnung beschlossen, Ehrengräber zu schaffen. Und so sind Ehrengräber bis heute ein Magnet für Besucherinnen und Besucher. Doch seine Beliebtheit beschränkt sich nicht auf die Ehrengräber. Er erfreut Kinder und Erwachsene als Ausflugsort, als großes Areal für Erkundungsspaziergänge, als Paradies für Tiere, als Treffpunkt für Menschen verschiedener Religionen und Konfessionen. Er ist ein Gedenkort, der zum Verweilen einlädt.

Geschichten und Geschichte

Im Laufe seiner Geschichte ist unendlich viel geschehen. Jeder Mensch, der mit ihm in Verbindung getreten ist, hat eine spezielle Beziehung entwickelt. Und die Menschen erzählen sich Geschichten, die sich auf dem Zentralfriedhof ereignen haben. Diese Geschichten verbinden. Sie verdeutlichen, welche Vielfalt ein Friedhof in sich zu bündeln vermag.

Bild links: Blick auf den Jubiläumspfad



Wiener Naturgrab-Areal

Ein Geburtstagsständchen

Eine dieser Geschichten hat es sogar in die österreichische Musikgeschichte geschafft. Joesi Prokopetz erfuhr durch ein Plakat, dass der Zentralfriedhof 100 Jahre alt wird. Das war also im Jahre 1974. Er hat ein besonderes Geburtstagsständchen geschrieben, das Wolfgang Ambros Ruhm und Ehre einbrachte. „Es lebe der Zentralfriedhof“ ist ein Song, der über die Grenzen von Wien hinaus bekannt ist. Ein einmaliges Geschehen, das in dieser Form vielleicht nur in Wien denkbar ist. 50 Jahre später hat der Zentralfriedhof nichts von seinem Glanz verloren.

Wer in diesem Jubiläumsjahr über den Zentralfriedhof schlendert, und vom 2. Tor ausgehend bis hinter die Friedhofskirche vordringt, spürt dort in der Gruppe 45b den sogenannten Jubiläumspfad auf. Es sind sieben Tafeln angebracht, die auf die Geschichte des Zentralfried-

hofs verweisen. Einige Grabsteine und Artefakte sind Zeugen unterschiedlicher Epochen ihrer Entstehung.

Geschichte der Gruppe 40

Auf zwei Aspekte sei besonders verwiesen: Die fünfte Tafel bezieht sich auf den Wiener Zentralfriedhof in der Zwischenkriegszeit und im 2. Weltkrieg. Hierbei wird auf die Geschichte der „Gruppe 40“ eingegangen. Dadurch wird den WiderstandskämpferInnen gegen das NS-Regime gedacht, die im Landesgericht I hingerichtet worden sind. Dass die „Gruppe 40“ so gut gepflegt und nunmehr nationale Gedenkstätte ist, ist Käthe Sasso (verstorben am 15. April 2024) zu verdanken, die sich seit 1945 unermüdlich dafür eingesetzt hat, dass die „Gruppe 40“ eine würdevolle Gedenkstätte wird. Sie war im Alter von nur 16 Jahren als noch sehr junge Widerstandskämpferin verhaftet worden. →



Foto: © Jürgen Heimlich

Die „Gruppe 40“

Themen der Zukunft

Die siebte Tafel beschäftigt sich mit der Friedhofskultur im Wandel und den Themen der Zukunft. Hervorgehoben wird auch das sogenannte Wiener Naturgrab. Diese Anlage befindet sich seit Ende 2022 in unmittelbarer Nähe zum Park der Ruhe und Kraft wenige Schritte vom dritten Tor entfernt. Waldfriedhöfe haben ja Konjunktur und die Urnen können direkt bei Bäumen beigesetzt werden. Der Vorteil für die Hinterbliebenen sind überschaubare Kosten. Nur Eingeweihte wissen, wo sich die Urnen befinden. Das Naturgrab setzt keine Kremierung voraus. Es handelt sich also um eine Naturbestattung für Särge. Allerdings besteht zudem die Möglichkeit, auch Bio-Urnen ins Erdreich zu verbringen. Die Bio-Särge zersetzen sich deutlich schneller als die klassischen Särge, sodass sie in den Kreislauf der Natur eingebunden sind. Der Sarg besteht – vereinfacht geschrie-

ben – aus Pilzen. Bei der Produktion dieses Sarges wird kein CO₂ produziert. Die Naturgrab-Anlage bietet Insekten Unterschlupf. Sträucher, Bodendecker und eine Totholzhecke verdeutlichen die Nähe zur Natur. Das Wiener Naturgrab ist am Wiener Zentralfriedhof wohl die bedeutendste Innovation der Gegenwart.

Die Digitalisierung wird nur durch einen Hinweis der Wiener Friedhöfe auf das Service des digitalen Grabes erwähnt. Dabei sollte klar sein, dass kein Friedhof in Europa in naher Zukunft an der Digitalisierung vorbeikommt.

Im Jubiläumsjahr finden auf dem Zentralfriedhof Workshops von Yoga bis zu urban gardening, Basteln und Tango Argentino statt, die teilweise kostenlos sind. Drei Jubiläumskonzerte sind mit Kosten für die BesucherInnen verbunden.

Wenn es etwas zu feiern gibt, dann gilt es dies zu tun. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass ein Friedhof 150 Jahre bestehen bleibt. Noch dazu ein

Friedhof, der am Rande von Wien in Simmering seine Stellung hält. Der aus der Taufe gehoben wurde, weil den „communalen“ Friedhöfen kein langes Leben prophezeit worden ist. Der Friedhof am Rande oder außerhalb der Stadt sollte vielleicht nie an eine Kapazitätsgrenze gelangen. Heute verhält es sich so, dass viele der Friedhöfe in Wien, die ursprünglich aufgelassen werden sollten, diesem Schicksal entgangen sind. Der Zentralfriedhof ist seit dem 1. November 1874 ein unerschütterlicher, wertvoller Stadtteil von Wien. Lassen wir ihn zum 150. Geburtstag hochleben! ■

Jürgen Heimlich